

Die Redaktion und Administration befinden sich in der Buchdruckerei F. Krmpotic, Piazza Carli 1, ebenerdig
Telephon Nr. 58
Postspartamentkonto Nr. 71.660.
Sprechstunden der Redaktion:
Von 4 Uhr bis 1/6 Uhr nachm.
Fern von 8-11 Uhr abends.
Bezugsbedingungen:
mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post oder die Austräger monatlich 1 Krone 80 Heller, vierteljährig 5 Kronen 40 Heller, halbjährig 10 Kronen 80 Heller und ganzjährig 21 Kronen 60 Heller.
Einzelpreis 4 Heller.
Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

Wolauer Tagblatt.

Die Zeitung erscheint täglich um 6 Uhr früh.
Abonnements und Anfordigungen (Inserate) werden in der Verlagsbuchdruckerei Jos. Krmpotic, Piazza Carli 1, entgegengenommen.
Auswärtige Anzeigen werden durch alle größeren Anfordigungsbureaus übernommen.
Inserate werden mit 10 h für die 4mal gespaltene Zeile, Reklamentagen im redaktionellen Teile mit 50 h für die Wermontzeile berechnet.
Abonnements und Infortionsgebühren sind im vornherein zu entrichten.

III. Jahrgang

Wolau, Mittwoch, 31. Juli 1907.

= Nr. 643. =

Zur Eheerchtsreform.

Man mag vom Standpunkte des Oesterreichers das alte Kurienparlament noch so sehr lästern, ein Gutes hat es doch geschaffen, es hat dafür gesorgt, daß es schön sterbe. Und es gab sich selbst den Todesstoß, indem es das allgemeine gleiche Wahlrecht beschloß. Endete es nach langer Stagnation so durch eine historische, positive Tat, so gab es knapp vor seinem Schluß auch noch die Anregung zu einer den modernen sozialen Anschauungen über die Ehe entsprechenden Reform der letzteren.

Das neue Parlament beschloß soeben seine erste Session. Der Mehrheit nach freibeitlich gesinnt, durfte man von ihm, das aus dem Volk selbst hervorgegangen ist, eine energische Initiative auch auf dem so heiß umstrittenen Gebiete der Ehegesetzgebung erwarten. Eine lange Zeit steht ihm noch bevor und neben anderen Reformen wird es auch mit den veralteten, in die neue Zeit ragenden Anschauungen über die Lösbarkeit der Ehe brechen. Der Oberste Gerichtshof, der entgegen den Bestimmungen der Haager Konvention eine im Ausland geschlossene Ehe geschieden oder die der Religion nach verschiedener Eheleute bisher nach unseren engherzigen Gesetzen beurteilte, bzw. verurteilte und sie als ungültig erklärte, hat gewiß unter dem Eindrucke der geänderten Verhältnisse vor kurzem eine ungarische Ehe als auch in Oesterreich gültig erklärt. Und wehmütig meint der klerikale „Ezech“: „Bald wird es nicht mehr nötig sein, nach Ungarn zu reisen, um eine bei uns unmögliche Ehe abzuschließen, was bisher nur den Reichen möglich ist; das Parlament wird schon dafür sorgen, daß dies auch bei uns gestattet sei.“ Die Unhaltbarkeit des berüchtigten § 111 des bürgerlichen Gesetzes ist über allen Zweifel klar und was der Staat bei Protestanten und Juden als nicht unmoralisch ansieht, die vor dem Gesetz doch die gleichen Staatsbürger sind wie die Katholiken, das darf auch nicht als unsittlich bei letzteren gelten. Umfomehr, als man sagen kann, daß für sie die mehr als veralteten kirchlichen Bestimmungen des Tridentiner Konzils gelten, welche das Eheercht des bürgerlichen Gesetzes durch und durch konfessionell gestalten. Daraus resultieren die mannigfachen Härten und Ungereimtheiten, da unser Gesetz den Bedürfnissen der Bevölkerung längst nicht mehr entspricht, die auf anderen religiösen, sittlichen und sozialen Anschauungen basieren, als es das 16. Jahrhundert war.

Die Frage der Eheerchtsreform ist im Vorjahre wohl hinlänglich beleuchtet worden. Die letzte Entscheidung des Obersten Gerichtshofes bedingt es, daß diese von Hunderttausenden erhoffte Angelegenheit auch bei uns nicht mehr von der Tagesordnung verschwinde, sondern ehestens einer günstigen Lösung zugeführt werde. Wie dringlich dieselbe ist, dafür sei eine Bemerkung des „Ezech“ zitiert: Das Gesetz über die Unlöslichkeit der Ehe in Oesterreich bringt manchmal gar köstliche Episoden, die sich wie eine Humoreske anhören, wäre der Hintergrund nicht gar so ernst.

Man stelle sich folgenden (tatsächlichen) Fall vor: Ein Ingenieur will eine geschiedene Frau heiraten, was ihm bei uns „natürlich“ verwehrt wird. Was tat er? Ohne Zögern nahm er die Frau ohne den Segen der Kirche. Vor drei

Monaten wurde ihm aus dieser Verbindung ein Knabe geboren, in der katholischen Kirche getauft und, wie es selbstverständlich ist, als unehelich eingetragen. Der Ingenieur wurde ihm als Vormund bestellt, trotzdem er sich zur Waterschaft bekannte. Als Vormund eines unehelichen Kindes soll er dafür sorgen, den Vater sicherzustellen und ihn sofort der Behörde anzeigen. Zu alledem bekam er vom Gericht noch den Schimmel, alles daran zu setzen, daß die zwei Leute einander heiraten. Was würde das Gericht dazu sagen, wenn der Ingenieur ihm nun mitteilte, daß er den Vater sichergestellt habe und die zwei Leute sofort bereit sind, einander zu heiraten?

— So geschehen in Oesterreich im 20. Jahrhundert, da das aus dem allgemeinen Wahlrecht hervorgegangene Parlament gewählt ward und zu tagen begonnen hat.

Rundschau. Oesterreich und Italien.

Auch während der sommerlichen Periode geben die Beziehungen zwischen Oesterreich und Italien der römischen Presse immer wieder Anlaß, in direkter oder indirekter Weise auf das Thema zurückzukommen. Eine kleine Blütenlese kann, so schreibt der römische Korrespondent der „Zeit“, das beweisen.

In Rom weilt augenblicklich der albanisch-türkische Politiker Ismael Kemal Bey. Er kommt aus Athen, wo er für eine griechisch-albanische Entente eingetreten ist, der allerdings, um mit Fürst Bülow zu reden, erst eine Detente vorausgehen mußte. Er hat sich hier von einem Mitarbeiter der „Tribuna“ interviewen lassen und ihm das hohe Lied von der orientalischen Mission Italiens vorgesungen, etwa so, wie man einem Kind einen Köffel Honig auf einmal um den Mund schmirt. Kemal ist heute ein begeisterter Verehrer des status quo, weil er darin den Hauptwall gegen pangermanische Absichten, vertreten durch Oesterreich, und gegen panslavistische, vertreten durch Rußland, sieht. Und da Rußland und Oesterreich bereits einen Vertrag abgeschlossen haben, der den Oesterreichern Albanien und Mazedonien, den Russen Bulgarien und Konstantinopel sichert — das weiß zwar nur Herr Ismael Kemal Bey, aber ihm genügt das — so ist die Gefahr sehr groß. Das Programm ist daher: Enger politischer Zusammenschluß von Italien, Albanien und Griechenland zur Vorbereitung der albanischen Autonomie und zur Sicherung dieser Autonomie dadurch, daß man sich nach der Seeseite auf die Vorherrschaft Italiens im Adriatischen Meer, nach der Landseite auf Griechenland stützt. Die nominelle Oberhoheit will der große Balkanpolitiker nicht antasten, dafür sollen aber die Jungtürken das türkische Reich von Grund aus modernisieren. Was Kemal fürchtet wie die Sünde, ist Oesterreich und Rußland. Von den Slaven spricht er mit grenzenlosem Haß, und die Albaner sind für ihn ein eminentes Kulturvolk. Alles das, was Kemal zum Besten gibt, beweist seine geringe Einsicht und seine geringe Kompetenz, aber da die „Tribuna“ diesem Interview die Ehre von mehr als zwei Spalten widmet, so sollte es wenige Tage nach Desio nicht

unerwähnt bleiben. Diese Commis Voyageurs, die die hautes Nouveautés der Balkanpolitik in der Welt spazieren führen und dabei die heißesten Fragen in fünf Minuten reflexlos lösen, sind leider eben nur darum relativ ernst zu nehmen, weil es Leute gibt, die ihnen gläubig zuhören, und sei auch nur aus journalistischer Sensation.

Der Reichsratsabgeordnete Baron Malfatti hat kürzlich in einem Interview mit einem Mitarbeiter des Journals de Genève sich sehr offenerherzig über die Zukunft der italienischen Provinzen Oesterreichs im Zusammenhang mit dem Irredentismus ausgesprochen. Er hat das gesagt, was jeder Kenner der Verhältnisse weiß, daß nämlich Triest, das Küstenland und Istrien bei einer Völkertrennung von der Monarchie nur verlieren können, während sich für Südtirol vielleicht ein wirtschaftlicher Vorteil aus der Vereinigung mit dem Königreich Italien ergeben könne. (?)

Diese Wahrheiten haben in den Kreisen der italienischen Irredentisten, die noch an den alten Idealen eines territorialen Irredentismus festhalten, außerordentlich verstimmt, und die Bemerkung Malfattis, daß Triest dazu auserselbst sei, der Hafen der deutschen Rasse im Mittelmeer zu werden, hat sie völlig in Raserei versetzt. Einer dieser Herren, Piero Zocchia, der überall in Rom zu finden ist, wo gegen Oesterreich gehetzt wird, veröffentlicht nun eine geharnischte Erwiderung an Malfatti, die vor allen Dingen beweist, daß Zocchia den Hauptpunkt der Triester Frage gar nicht verstanden hat, weil der österreichische Politiker zu deutlich eben nicht werden wollte. Zocchia schreibt, daß es für die Zukunft einer Stadt nichts ausmache, ob die Grenze „ein bißchen mehr rechts oder ein bißchen mehr links“ liegt, Triest verdanke seine Stellung nicht Oesterreich, sondern einfach seiner Lage. Ohne auf die Unrichtigkeit dieses letzten Satzes einzugehen und ohne hervorzuheben Punkt für Punkt, was Oesterreich in Wirklichkeit für Triest getan hat, sei Herr Zocchia nur über das aufgeklärt, was er nicht verstanden hat: Italienisch werden, heiße für Triest unter die Misere der italienischen Provinzialverwaltung, des italienischen Eisenbahnwesens geraten, ein italienischer Hafen werden, der sein wirtschaftliches Fortkommen im römischen Parlament und in den Ministerzimmern erbetteln muß, anstatt daß ihm großzügige Förderung zuteil wird. Das weiß man in Triest ganz genau, und deshalb ist es schließlich gleichgültig, ob es Herr Zocchia weiß, aber sagen kann man es ihm ja immerhin.

Im Laufe eines einzigen Monats (Mai-Juni) haben die Italiener unter Spionageverdacht verhaftet: einen Marineleutnant in Udine, einen Bezirkshauptmann in Benedigo, einen Geniehauptmann in Astago. In allen drei Fällen mußten die Verhafteten freigelassen werden, weil keinerlei Grund zur Verhaftung vorlag. Und trotzdem stimmte die italienische Presse ein Geheul an. Jetzt scheint einmal der österreichischen Gendarmerie ein ähnlicher Mißgriff passiert zu sein. Sie hat im Grenzgebiet des Cadore drei Alpinisten verhaftet, die der irredentistischen Societa delle Alpi Giulie angehören. Die Herren wurden wieder freigelassen, aber von anderen Gendarmen wieder verhaftet, irgend etwas muß in ihrem Benehmen also doch gewesen sein. Aber die italienische Presse ist entrüstet. Ja, Bauer, das ist ganz etwas anderes.

Feuilleton.

Die weiße Dame vom Terfato (Fiume).

Von C. M.

Die letzten herrlichen Juli-Vollmondnächte haben mich wieder einmal ins Fiume gelockt. Meine Absicht war, von Fiume aus, der Fiumara entlang, dann die 400 Stufen des Terfato hinauf, an der Kirche der Madonna del mare und der Mauer des Castello di Frangipani vorüber zu gehen und von diesem schönen Aussichtspunkt einen Blick auf den mondbeschiedenen Quarnero zu werfen, mich des herrlichen Anblickes von Beglia, Cherso und Abbazia zu erfreuen, den Fiumanern „Gute Nacht!“ zuzurufen und mich alsdann, nach einem Abschiedsblicke auf meinen Freund Mond, nach Hause zur Ruhe zu begeben.

Als ich schon ziemlich am Ziele meiner Wanderung angelangt war, erinnerte ich mich plötzlich eines Vorkommnisses, das ich an dieser Stelle vor vielen Jahren mitmachte. Es war damals einem heißen Julitage eine herrliche Mondnacht gefolgt, so schön und rein und milde, wie diese Nacht. Als ich damals auf meinem nächtlichen Spaziergange schon in der Nähe des Kirchleins war, dort, wo es eine scharfe Ecke mit der Schloßmauer bildet, schien es mir, als bewege sich eine weiße Frauengestalt längs der Schloßmauer der Kirche zu. Förmlich geisterhaft war die Erscheinung; lautlos, kaum den Boden berührend, huschte sie vorbei und war — kaum hatte ich mich vom Erstaunen und Schrecken erholt — meinen Blicken durch eine vorspringende Mauerdecke entzogen.

Mein Herz stand förmlich still und obwohl ich Angst oder Furcht niemals kannte, standen mir Schweißperlen auf der Stirne. Um diese Zeit (es mochte ungefähr Mitternacht

sein) ein weibliches Wesen hier am Terfato? Und in dieser Kleidung? Ein Geist? Unmöglich! Ich ermannte mich wieder und schritt, so leise als möglich, vorwärts. Frisch gestreuter Sand ermöglichte es mir, mich ebenso geräuschlos zu bewegen, wie die mir aus den Augen gekommene Erscheinung. Noch ein paar Schritte gegen die Vorderseite der Kirche zu und es bot sich mir eine neue Ueberraschung! Links vom Kirchentore befindet sich an der Kirchenmauer ein großes Kreuz und vor demselben ein Betschemel. Dort sah ich die weiße Gestalt, scheinbar in tiefer Andacht versunken, die Hände wie zum Gebet gefaltet. Wer diesen Platz nicht von früher kannte, mußte glauben, es sei eine Marmorfigur und bilde den Bestandteil eines Monumentes. Ich stand wie versteinert und wagte nicht, mich zu bewegen. Grillparzers „Ahnfrau“ und Voeltdiens „Weiße Dame“ kamen mir ins Gedächtnis. Sollte ich diese poesievollen Dichtungen hier verkörpert sehen? Förmlich eine heilige Scheu kam über mich. Da, nach kurzem Gebet, erhob sich die Gestalt, bekrugte sich und sprach, ich konnte es bei der heiligen Stille genau vernehmen: „A rivederci domani, mio caro Francesco!“ Noch einen Seufzer, dann wandte sie sich rechts gegen die Mauer des Castello und war im Schatten meinen Augen entschwinden.

Der Mond schien ihre Flucht zu begünstigen, er versteckte sich hinter einer dichten Wolke und ließ auch mich in Dunkelheit zurück. Nachdem ich meine Fassung wieder erlangt, wollte ich der Erscheinung nachsehen; doch es war zu spät, ich konnte sie nicht mehr erblicken. Mein Entschluß war rasch gefaßt: Morgen um dieselbe Stunde wieder auf die weiße Dame zu warten und mir auch Klarheit über das Ganze zu verschaffen.

Die nächste Nacht war gleich schön und rein, der Mond schien seine ganze Pracht entwickeln zu wollen, er begünstigte mein Vorhaben mit allen Mitteln seiner Macht. Ich stand

hinter einem alten Baum, in der Nähe der Kirche und harrete mit Ungeduld des Momentes, wo sie eintreffen sollte.

Ich wartete nicht vergebens. Ungefähr um dieselbe Stunde kam die Gestalt über die Allee herauf, begab sich direkt zur Kirche, legte, tief seufzend, eine Rose auf den Betschemel und schien, wie in der vorigen Nacht, andächtig zu beten. Noch wollte ich sie nicht stören und erwartete das Ende ihrer Andacht ab; es dauerte nicht lange, ein kurzes Gebet, die folgende Bekreuzigung und dieselben paar Worte wie nachts zuvor; dann stand sie auf und wollte den Rückweg antreten.

Im selben Momente stand ich vor der Erscheinung. „Halt!“ rief ich mit fester Stimme, „woher und wohin in so später Nachtstunde?“ — Bewegunglos stand sie vor mir wie eine Marmorstatue; der Mond beschien ihre Gestalt, ich konnte sie ganz betrachten.

Der Glanz ihrer Augen im Mondeslicht gab mir sofort die Gewißheit, daß ich es mit einem normalen Wesen zu tun hatte. Die Gestalt war klein und zart, die Züge des Gesichtes gealtert und von weißen Haaren umrahmt, der Körper in ein reines Lüllkleid gehüllt, nach der Art, wie es seinerzeit von Bräuten an ihrem Hochzeitstage getragen wurde. Nachdem sie mich, ohne irgendwelchen Schrecken zu verraten, bittend angeblickt, fragte sie mit sanfter, gutmütig klingender Stimme: „Warum stellen Sie sich mir in den Weg? Was habe ich Ihnen zuleide getan?“ — Es tat mir unendlich wehe, der Frau in den Weg getreten zu sein; ihre Augen waren voll von Tränen, ihre Stimme zitterte und ihr Blick war so bittend, daß ich entschuldigend sagte:

„Ich will Sie wirklich nicht stören, aber Sie werden es wohl begreiflich finden, daß es einen einsamen Spaziergänger seltsam berühren muß, um diese Stunde und in dieser Kleidung eine Frau allein und in solcher Situation zu finden.“

Zum Berliner Kindermord. Unter den zahlreichen Verhaftungen infolge der Kindermorde ist die wichtigste die Verhaftung eines sehr gefährlichen und lang gesuchten Einbrechers. Der Verhaftete ist bereits mehrfach wegen Raubmord, schweren Einbruchsdiebstahls und Sittlichkeitsverbrechen inhaftiert gewesen. Zuletzt mußte er als Geisteskranker in einer Anstalt bei Gnejen interniert werden. Dieser Mann hat nun erzählt, daß er den Mord begangen habe. Wenn auch auf die Äußerungen eines Geisteskranken kein großes Gewicht gelegt werden kann, so paßt das Signalement des Mörders vollkommen auf ihn, sogar bis auf die Narbe, die man an dessen Hals gesehen haben will. Er wird heute der kleinen Knefel gegenübergestellt werden.

Moderne Mumien. Ein junger italienischer Autodidakt namens Signotti hat eine Erfindung gemacht, die für die ganze Wissenschaft möglicherweise bahnbrechend werden kann. Schon im Jahre 1820 hatte ein italienischer Chemiker ein Mittel erfunden, durch Injektion Leichen zu versteinern. Er hatte sein Geheimnis mit ins Grab genommen. Jetzt hat Signotti eine chemische Mischung entdeckt, durch die es möglich ist, menschliche Körperteile oder ganze Körper sowohl in petrifiziertem wie frischem Zustande zu erhalten. Es genügt, die mit dieser chemischen Mischung behandelten und hart gewordenen Körperteile ins Wasser zu legen, um ihnen die völlige Frische zurückzugeben, so daß also in Zukunft wissenschaftliche Institute diese Präparate ohne Spiritus aufbewahren können. Signottis Erfindung vermag aber noch weit mehr. Durch Einspritzung gelang es bei der Leiche eines vor zehn Tagen Verstorbenen, die bereits in starke Verwesung übergegangen war, den Verwesungsprozeß sofort aufzuhalten. Der Leichnam zeigte wohl dunkle Flecke, ist aber absolut geruchlos. Es ist dies ein Beweis, daß die Lösung stärker ist als die Verwesungsbazillen. Da die Lösung die gefährlichsten Bazillen, wie zum Beispiel die Tuberkelbazillen, bei Toten völlig zerstört, so nimmt man an, daß eine Injektion derselben Mikroorganismen auch bei Lebenden zerstören kann, somit für die Bekämpfung dieser Krankheit eine neue Hoffnung erschlossen wäre.

Locales und Provinziales.

Inspizierungsreise des Statthalters. Aus Tolmein wird vom 30. d. telegraphiert: Statthalter Prinz Hohenzollern traf auf seiner Inspizierungsreise durch den Bezirk Tolmein gestern früh in St. Lucia ein und wurde vom Bezirkshauptmann, der Geistlichkeit und der Gemeindevertretung in dem festlich geschmückten Orte empfangen. Der Statthalter fuhr dann nach Tolmein, wo er in feierlicher Weise begrüßt wurde. Der Markt prangte im Festschmuck. Der Statthalter besuchte die hiesigen Ämter, die Kirche sowie das neugebaute Spritzenhaus der freiwilligen Feuerwehr und nahm in besonderer Audienz die Wünsche der Gemeindevertretung entgegen. Abends war der Markt feierlich beleuchtet und der Tolmeiner Gesangverein brachte dem Statthalter ein Ständchen dar. Heute früh setzte der Statthalter seine Reise in das obere Triental fort.

Todesfall. Laut telegraphischer Nachricht des Detachementskommandos Pefing ist Linien-Schiffsführer Stöhr nach Kurzem Leiden gestorben.

Geänderte Statuten. Das Ministerium des Innern genehmigte die in der Generalversammlung der Aktionäre der Ersten Triester Reichsfabrik-Aktiengesellschaft in Triest am 10. Mai 1907 beschlossene Aenderung der Gesellschaftsstatuten.

Aus der „Wiener Zeitung“. Die „Wiener Zeitung“ vom 30. d. veröffentlicht eine Kundmachung des Handelsministers, womit die Vorschriften betreffend die amtliche Prüfung und Beglaubigung einer für das Abwägen von beladenen Förderwagen (sogenannten Hund-

Waggonetten usw.) bestimmten, in Bahngelassen angebrachten automatischen Waage veröffentlicht werden, weiters eine Kundmachung, womit die Vorschriften betreffend die amtliche Prüfung und Beglaubigung von sogenannten Butyrometern veröffentlicht werden, schließlich eine Kundmachung, betreffend die amtliche Prüfung von Meßapparaten.

Ein Prozeß gegen das „Polaer Tagblatt“. Gegen das „Polaer Tagblatt“, das bekanntlich die Namen jener Wähler, die für die Nationalliberalen gestimmt haben, veröffentlichte, damit die vielfach begangenen „Irrtümer“ leichter konstatiert werden könnten, wird, wie schon gemeldet wurde, von acht und dreißig Kaufleuten ein Prozeß angestrengt. Die Anklage, durch Herrn Advokaten Dr. Bafeggio vertreten, stützt sich auf den § 5 der Reichsratswahlordnung und wird nach abgelaufenem Zeugenverfahren vor dem Schwurgericht in Rovigno ausgetragen werden; vorausgesetzt nämlich, daß das Verfahren nicht eingestellt wird. Jener Paragraph droht nämlich jedem mit der Strafe, der einem Wähler wegen dessen politischer Stellungnahme vorsätzlich Schaden zufügen will. Erstens einmal hat die Veröffentlichung der Namen den wichtigen Zweck verfolgt, vielfach vorgekommene Mißgriffe aufzudecken und dadurch die begründeten Interessen der Wirtschafspartei zu schützen. Zweitens sind die Wahlen nicht, wie die in den Reichsrat, geheim, sondern öffentlich, und deshalb kann die Publizierung der Namen in keinem Falle den Gegenstand einer Anklage bilden. Wenn dies nicht der Fall wäre, könnte man mit demselben Rechte irgend jemanden, der im Kreise von Bekannten, oder, um das Öffentlichkeitsprinzip zu betonen, in einer Versammlung mitteilt, dieser oder jener habe so oder so gewählt, auf Grund des § 5 des R.-B.-G. anklagen. Und das wird doch niemandem einfallen! Die Angelegenheit war auch nichts anderes, als ein Wahlmanöver, das einschüchternd wirken sollte. Von einer Propagierung des Boykotts konnte keine Rede sein. Wenn eine derartige Bewegung hätte eingeleitet werden sollen, wäre man gewiß auf einjameren Wegen gegangen, als auf der breiten Zeitungsstraße mit der Endstation Rovigno.

Urlaube. Michw. (St. U.) Alois Mossetig ein vierwöchentlicher Urlaub (Topuzto); 28 Tage Obwofmstr. Johann Mietus (Giche und Mietustivo, Galizien); 25 Tage Ober-Maschinenwärter Ludwig Angermayer (Triefst und Abbazia); 8 Tage L.-Sch.-F. Alfred Führic (Spital); 7 Tage L.-Sch.-L. Viktor Mikolits (Blomberg am Mondsee).

Aviso. Laut Anzeige der hiesigen k. k. Finanzwach-Abteilung hat vor längerer Zeit ein Linien-Schiffsführer in der Revisionshalle beim Bellonatore einen silbernen Stockgriff im Werte von 10 Kronen zurückgelassen bezw. vergessen. Der fragliche Stockgriff befindet sich bei der hiesigen k. k. Finanzabteilung Nr. 25 in Verwahrung und kann dortselbst abgeholt werden.

Zum Ueberfall auf die deutschen Turner in Südtirol. Aus Bozen schreibt man über den Ueberfall deutscher Turner in Südtirol: Soeben verbreitet sich durch ganz Südtirol die Kunde von einer scheußlichen That der Irredentisten und ruft bei allen Deutschen namenlose Erbitterung hervor. Deutsche Turner, die vom Innsbrucker Feste kamen und eine Wanderung durch die deutschen Sprachinseln des südlichen Landessteiles unternommen hatten, sind wie wilde Tiere gehetzt worden; man die Männer hat verwundet, die Frauen angepien und das alles ohne die geringste Provokation. Ein alter Berliner, der vor Müdigkeit nicht mehr gehen konnte, also gewiß ein ungefährlicher Mensch, wurde von dem Maultier, auf dem er ritt, herabgerissen und blutig geschlagen. Gendarmen halfen ihm dann zum Bahnhof. An dem ganzen „alldeutschen Eroberungszug“ — wie die irredentistischen Blätter sich ausdrücken — (man erinnere sich an die „alldeutsche Provokation“ der Lebener Sängler!) nahmen übrigens nur 28 Herren und

fünf Damen teil; Zweck des Ausfluges war der Besuch der deutschen Sprachinseln. Aber die Trientiner Irredentisten leugnen die Existenz dieser deutschen Sprachinseln und so war ihnen deren Besuch durch deutsche Touristen ein Greuel. Das Heßblatt „Alto Adige“ veröffentlichte einen Aufruf, der unverblümt zu Gewalttätigkeiten gegen das Häuflein Deutscher aufforderte. (Man erinnere sich an das seinerzeitige Wirken des „Giornaletto“.) Diese begaben sich von Bozen über das Gebirge in das Ferrental, wo sie begeistert empfangen wurden. Als sie aber dann nach Berfen abstiegen, sahen sie sich einer 200-köpfigen Irredentistenphalanx gegenüber, die sofort auf die Deutschen losging — mit einer Flut von Verwünschungen und einem Gebrüll, welches einer Zululaffernhorde alle Ehre gemacht hätte. Von 20 Gendarmen begleitet, retteten sich die Deutschen unter einem Steinhagel in die Burg Berfen. Hier wurde die Nacht zum 27. verbracht. Draußen heulte die Rote Korah und forderte die Auslieferung des Führers der deutschen Gesellschaft, des Professors Edgar Meyer, den die Italiener lynchen wollten, weil er in Tirol als eifriger Gegner ihrer Bestrebungen bekannt ist. Am nächsten Morgen begaben sich 15 Deutsche, darunter sämtliche Damen auf der Eisenbahn heimwärts, während die anderen 18 sich den Drohungen nicht fügen wollten und die Tour fortsetzten. Sie stiegen nach Biegeleuth hinauf, wo die Bewohner ihnen mit offenen Armen und in der herzlichsten Weise entgegenkamen, und verbrachten oben den ganzen Tag. Es muß ausdrücklich betont werden, daß irredentistischen Fanatiker ausschließlich aus Städtern, aus Doktoren, Studenten und wohlhabenden Leuten bestanden, denn nur unter diesen, keineswegs unter Bauern oder Arbeitern hat der Irredentismus seine Anhänger. Gegen Abend fand sich der Bezirkshauptmann Spengler mit zwei Gendarmen bei den Deutschen ein und benachrichtigte sie davon, daß Hunderte von Irredentisten aus Trient und Roveret im Anzuge seien; falls aber die Deutschen sofort mit ihm abreisen wollten, bürge er für ihre Sicherheit. Die Deutschen ließen sich überreden und wurden von dem Bezirkshauptmann nach Calliano geführt, wo sie den nach Norden abgehenden Zug besteigen sollten. Hier hatten sich aber gegen 1000 Irredentisten (sämtlich Städter) eingefunden und nun begann eine wahre Orgie der Brutalität. Die Freiglinge — 1000 gegen 18 müde, wehrlose Deutsche — schlugen und warfen mit allen möglichen Gegenständen, so daß den Deutschen bald das Blut über die Kleider rann. Mehrere verwundete Deutsche stürzten zu Boden, worauf sie von den Banditen — lauter feingekleideten Leuten — mit Anilinfarben und ekelerregenden Flüssigkeiten überschüttet wurden. Die fünf anwesenden Gendarmen waren natürlich machtlos, und man dachte nicht daran, Militär zu berufen, obwohl sich solches in nächster Nähe befand. Der Zug, in den die deutschen Touristen einsteigen sollten, wurde gestürmt und die erschreckten Bahnbediensteten setzten ihn so rasch in Bewegung, daß einer der Deutschen zurückblieb. Seine Gefährten bemerkten das erst später. Der Vermißte ist bereits in Sicherheit. In Trient erfolgten neue Angriffe auf den Zug, dessen Fenster sämtlich in Trümmer gingen. Dabei wurden auch viele unbeteiligte Reisende verletzt. Unter einem ohrenzerreißenden Geohle, Steinwürfen und Revolvergeschüssen gelangte der Zug endlich aus dem Bahnhof. Als die 17 deutschen Touristen, welche das alles mitgemacht hatten, Bozen erreichten, sahen sie entsetzt aus. Alle waren mehr oder weniger verletzt und mit Blut bedeckt. — So bekunden die Irredentisten ihre vielgerühmte „feine Gesittung“ gegenüber den „Barbari tedeschi“. Die Schandthat wird hoffentlich nicht ungestraft bleiben.

Drahtnachrichten.

Aus Marokko.

Tanger, 30. Juli. (Deutsche Kabelgrammgesellschaft.) Zwischen der Mehalla unter der Führung Buchta Ben Bagdadis und dem Staame Elkes hat ein Gefecht stattgefunden, wobei letztere 7 Tote und 8 Gefangene verloren.

Tanger, 30. Juli. In dem am 27. d. stattgefundenen Gefechte wurden von der Mehalla etwa 60 Frauen des Staames Elkes gefangen genommen. Man glaubt, daß dieser Umstand den Stamm Elkes veranlassen wird, sich gegen Raifuli zu wenden. Von den gefangenen genommenen Frauen wurden 7 geköpft und die Köpfe nach Tetuan geschickt.

Einrichtung von Meutern.

New-York, 29. Juli. Einem Telegramme aus San Jago de Guayaquil zufolge hat das Kriegsgericht 15 Soldaten, die in das jüngste Komplott gegen den Präsidenten Alfaro von Equador verwickelt waren, zum Tode verurteilt. 8 wurden bereits heute früh erschossen, die übrigen werden wahrscheinlich heute nachmittag erschossen werden. Neun andere Soldaten wurden wegen desselben Verbrechens zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Die Regierung entdeckte in der Hauptstadt Quito eine neue Verschwörung. Der Führer dieser Bewegung ist aus der Hauptstadt entflohen und in Guayaquil eingetroffen.

Karlowitz, 30. Juli. Der griechische Bischof Patriarch Braucovic ist gestorben.

Paris, 30. Juli. (Generalratswahlen.) Nach dem letzten Ausweise liegen 1298 Wahlergebnisse endgiltig vor. Es wurden gewählt: 253 Reaktionäre, 10 Nationalisten, 137 Progressisten, 297 Republikaner der Linken, 565 Radikale und Soziale Radikale. Die Reaktionären verloren 20, die Nationalisten 16, die Progressisten 47 Mandate. Die Republikaner der Linken gewinnen 14, die Radikalen und Sozialradikalen 65, die geeinigten Sozialisten 2 und die unabhängigen Sozialisten zwei Mandate.

Kautschukstempel liefert schnell und billig die Buchdruckerei Jos. Krmpotić, Pola.

„Sie haben recht“, sagte sie sanft, „ich will es Ihnen auch nicht übernehmen, aber nun lassen Sie auch mich unbehelligt weiter ziehen.“

Ich konnte diese Frau, deren seelischer Schmerz mir sofort vor Augen trat, nicht so ohne weiters ziehen lassen.

„Sie leiden, wie ich sehe“, erwiderte ich mitleidig. „Ihr Schmerz rührt mich; kann ich Ihnen irgendwie helfen? Sie sehen in mir einen Mann, das gerne bereit ist, seinem Mitmenschen im Leid beizustehen! Vertrauen Sie sich mir an!“

Sie schüttelte den Kopf und sagte wehmütig: „Ich suche nicht Mitleid, denn das kann mir nicht helfen; ich suche auch nicht Hilfe, denn es kann mir niemand helfen. Doch lösen Sie mir Vertrauen ein und ich will Ihnen kurz meine Geschichte erzählen.“

Ich nahm sie beim Arme und führte sie zur nächsten Bank; dort setzten wir uns nieder. Es war ein heiliger Moment. Glänzend gab das Meer das Ebenbild des Mondes zurück, einen Silberstreif von Abbazia bis zur Küste her bildend. Die Inseln Ohero und Beglia und das sonst so lebhaft frumme lagen in tiefer Stille zu unseren Füßen und ein sanfter Zephyr brachte balsamische Düfte aus den nahen Gärten. Geisterhaft saß die weiße Gestalt neben mir; ich horchte aufmerksam ihren Worten.

„Ich war in meiner Jugend schön und vielumworben, doch nur einer hatte es mir angetan, mein Francesco! Er war Italiener. Wir liebten einander beide gleich innig und aufrichtig. Ich war damals neunzehn Jahre alt, er vierundzwanzig. So oft wir auch zusammentamen, immer schwuren wir uns vom neuen ewige Treue; hundert- und aberhundertmal erneuerten wir diesen Schwur. Mein zwanzigster Geburtstag sollte mein Hochzeitstag sein.“

Hier brach sie plötzlich ab, ein Tränenstrom kam aus ihren Augen.

„Was ist Ihnen?“ fragte ich teilnehmend. „Fand die Hochzeit nicht statt?“

„Nein“, sagte sie tonlos. „Mein zwanzigster Geburtstag fiel auf den 20. Juli 1866, auf den Tag der Seeschlacht bei Lissa. Mein Francesco mußte einrücken — nach Stalien, seiner Heimat. — Als die Nachricht vom Seesiege bei Lissa bekannt wurde, schlug das Herz jedes Oester-

reichers höher, nur ich konnte nicht teilnehmen an dieser Jubelmacht, denn mein Francesco lag mit dem „Palestro“, auf dem er eingeschifft war, in die Luft — das Meer ward sein Grab — es gab ihn nie wieder zurück — er blieb vermißt. — Die letzte Nachricht von ihm erhielt ich vom 18. Juli, worin er sich meines kommenden zwanzigsten Geburtstages erinnerte, noch voll Hoffnung auf ein Wiedersehen und auf eine baldige Vereinigung. Aber leider war die Hoffnung trügerisch. Ich sah ihn nie wieder und hörte nie wieder etwas von ihm. Hätte ich ihn nur tot in meinen Armen halten können, nur noch einen letzten Kuß auf seine Lippen drücken können, ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleiten und sein Grab in Liebe und Sorgfalt pflegen können! So bleibt mir nichts anderes übrig, als diese Stelle, an welcher wir uns unzähligemale in Liebe trafen und glücklich und selig waren; und so wandere ich jedes Jahr zur Zeit meines Geburtsfestes durch drei Tage hierher und betrachte diese Stelle als meine Ruhestätte. So lange ich lebe, werde ich diese drei Tage hier verbringen. Wenn ich einmal nicht mehr komme, dann hat mich Gott abberufen, dann bin ich glücklich, dann bin ich bei meinem Francesco!“

Sie schwieg; tiefe Wehmut schien in ihr Herz eingezogen zu sein und ein schwerer Seufzer entwand sich ihrer Brust.

„Und warum, liebe Frau, wählen Sie diese späte Stunde und diese Kleidung zu Ihrem Trauergange. Wurden Sie nie überrascht oder gestört?“

„Dies ist mein Hochzeitskleid; es war fertig, da er die Einberufung in seine Heimat erhielt. In diesem Kleide sollte ich mich ihm ganz hingeben. Nun komme ich zu ihm in diesem Kleide, so lange es Gott gefällt. Die Stunde wähle ich deshalb, weil ich meinen Schmerz der großen Menge nicht vor Augen führen will. Die Welt kennt kein Mitleid, nur Reugierde. Gestört wurde ich noch nie in meiner Andacht. Seit vierzig Jahren mache ich jährlich diesen Gang.“

Sie sind der Erste, der Zeuge meiner Schmerzen wurde.“

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 30. Juli 1907.

Allgemeine Uebersicht:

Die Depression ist in NÖlicher Richtung vorgedrungen und beherrscht das ganze Nördliche und zentrale Europa. Das Barometermaximum im SW ist stationär geblieben: ein Teilminimum befindet sich über der Adria.

In der Monarchie und an der Adria meist heiteres und ruhiges Wetter. Die See ist ruhig.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Wechselnde Bewölkung bei mäßig frischem SE; dann Aufbeiterung bei schwachen Nördlichen Winden. Keine wesentliche Temperaturänderung.

Seismische Beobachtungen: Gestein Erdbeben, Anfang 1 Uhr 17 Min. 00 Sek. Maximalauschlag um 2 Uhr 5 Min. 15-8 Sek. 0-1 Millim. Ende 2 Uhr 4 Min. 25-8 Sek. Herdbislanz 15.000 Km. Barometerstand 7 Uhr morgens 759.4 2 Uhr nachm. 757.1. Temperatur . . . 7 + 22.4°C, 2 . . . + 27.2°C.

Regenbesitz für Pola: 135.2 mm. Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 23.8° Ausgegeben um 4 Uhr 15 Min. nachmittags.

Fremdenverkehr in Pola.

29. Juli.

Hotel Central:

Bartold Hendl, Reisender, Wien — Rudolf Goebel, Reisender, Wien — Kalman von Remetten, k. ung. Minist.-Sektionsrat, Budapest — Ernst Stala, Bahnbeamter, Budweis — Dr. Desib. Zielendorf Arzt, Wien — Dr. Josef von Hoberth, Privatier, Triest — Dr. Ernst Dietrich samt Frau Ella, Gerichtsadjunkt, Nikolsburg — Franz Boracel, Lehrer, Bielek — Karl Stropnický, Kassier, Fiume — Dr. Solomon Gömay, Arzt, Budapest — Louis Podhorský, Beamter der Torpedofabrik, Fiume — Marie Gräfin Blandenstein, Private, Battelan — Karl Schüler samt Frau Marie, Sekretär, Fiume — Heinrich Michler samt Frau Marie, k. k. Professor, Wien — Franz Bures, Bahnbeamter, Fiume — Mathias Lebert, Wien — Dr. Cornelius Müller, k. u. k. Korv.-Arzt, Sebenico — Josef Eisler, Reisender, Wien — Adolf Kus, Obersting., Fiume.

Hotel de la Ville:

Domenico Fabretto, Privatier, Capodistria — Peter Reisinger, Suplent, Waidhofen — Ludwig Water, Historiker, Innsbruck — Friedrich Percuzzi, Agent, Triest — Konrad Busch, Privatier, Brüx — Franz Halama, Privatier, Sumberg — Max Blaha, k. k. Lehrer, Graz — Johann Sutil, Privatier, Sumberg — Cav. Dr. Vad. Virgini, Beamter, Pola.

Hotel Imperial:

Klaven Gutic, Student der Philosophie, Wien — Gladija Vesjan, Student der Philosophie, Agram — Josef Kenderedjhi, Schlosser, Orjova — Hugo Vock, Hauptmann, Wien — Dr.-Cav. Vad. Virgini, Beamter, Pola — David Fingi, Reisender, Triest.

Hotel Stadt Triest:

Karl Fanno, Agent, Triest.

Hotel Brioni:

Dr. Gustav Gaertner, Univ.-Professor, Wien.

Jolanda und Salomea.

Roman von Erich Friesen.

Und in knappen Worten, hie und da zögernd, um dann umso lebhafter, leidenschaftlicher fortzufahren, erzählt sie dem verwundert aufhorchenden Gatten, wie sie schon seit langem darüber nachgedacht, ob ihre dürftige Lage nicht aufzubessern sei; wie sie vor einiger Zeit in der „Tribuna“ unter einer Chiffre ein Inserat gelesen, wonach eine gebildete Dame für ein paar Stunden am Tage als Vorleserin und Sekretärin eines alten, vornehmen Herrn gesucht wurde; wie sie sich daraufhin gemeldet habe; wie man, immer noch unter dieser Chiffre, die Bedingungen mitteilte; wie daraufhin ein ausführliches Schreiben mit voller Namensunterschrift einlief; wie dieser Name sie dazu bestimmte, die für sie so verlockende Beschäftigung zurückzuweisen, und wie sie heute gegangen sei, die Abgabe persönlich zu überbringen . . .

Mit immer steigendem Bestreben hört Carlo Belloni zu. Die ganze Handlungsweise sieht seiner praktischen, stets vernünftig denkenden Frau so unähnlich!

Jetzt, da sie geendet und mit erwartungsvollen Augen, in denen es noch feucht erstrimmert, wie von verhaltenen Tränen, zu ihm aufblickt — jetzt schüttelt er mißbilligend den Kopf.

„Liebe Salomea, ich begreife dich nicht. Wenn du durchaus Geld verdienen wolltest, warum wiesest du dieses augenscheinlich günstige Anerbieten zurück?“

Salomea hat die Hand mit dem zerrissenen Hemdchen ihres Erstgeborenen, an welchem sie während ihrer Erzählung eifrig herumstichelte, in den Schoß sinken lassen.

Jetzt blickt sie ihrem Mann voll ins Gesicht. Fest, klar, wenn auch seltsam hart klingt ihre Stimme, als sie langsam, mit großem Nachdruck, sagt:

„Weil ich dem Marcheje nicht als Angestellte, gewissermaßen als Dienerin, nahen kann.“

„Aber weshalb nicht? Weshalb nicht? Arbeiten ist keine Schande!“ ruft Carlo Belloni. „Ich selber entwerfe oft Musterzeichnungen für Tapeten, wenn ich keinen Porträt-Auftrag erhalte. Oder ich streiche Zimmerdecken an, damit wir was zu essen haben. Dabei bleibe ich doch stets Carlo Belloni, der

Künstler, dem die Mäusen lächelten . . . Und wenn du schon aus irgen einer Laune jene günstige Gelegenheit nicht beim Schopf fassen wolltest — warum mußtest du die Abgabe persönlich überbringen; Warum schreibst du nicht paar Zeilen?“

Wieder schweigt Salomea eine Zeitlang. Ein mächtiger Kampf spiegelt sich in ihren Zügen.

Plötzlich mit einem Ruck rafft sie sich auf.

„Ich wollte einmal jenen alten Palazzo auf dem Corso Umberto betreten — ein einzigesmal! Ich wollte die junge Marchesina sehen, von deren Schönheit und Herzengüte die Zeitungen so viel sprechen —“

„Aber warum, warum dies alles, Salomea?“ ruft Carlo Belloni, seine Frau ungestüm bei der Hand fassend. Dabei ist ihm, als zittere diese sonst so feste, energische Hand.

„Carlo —“ erwiderte Salomea in erregtem Flüsterton — „du hast nie nach meiner Verwandtschaft gefragt —“

„Nein, Salomea. Ich sah dich als junge Verkäuferin in einem Geschäft redlich dein kärgliches Brot verdienen; ich lernte dich schätzen, lieben; du murdest mein Weib. Wozu sollte ich über deine Familie nachdenken? Deine Herkunft war mir gleichgültig!“

Voll unendlicher Liebe richtet Salomea ihre tiefen, unergründlichen Augen auf den Gatten. Ach, wie bleich er aussieht, wie abgearbeitet! Auch ihn hätten jene zweihundert Lire gutgetan, die sie in stolzem Uebermut zurückgewiesen! (Fortsetzung folgt).

Kleiner Anzeiger.

- Fausto Cella (Cella jun.), Pola, Via Sergia Nr. 61, geprüfter Klaviermacher und -Stimmer. 838
Wegen Ueberfüllung zu verkaufen: neuer Schreibtisch, eine Singer-Nähmaschine, Kücheneinzel- und Geräte zc. Via Siffano 16, 1. Stod. 850
Ein armer, im Blindeninstitute zu Brunn ausgebildeter und geprüfter Klavierstimmer, sowie Korb- und Sessellechter, bittet um gütige Zuwendung von Aufträgen. Adresse: Via Dittila 5. 896
Ein verheirateter Mann in Staatsanstellung sucht eine Nebenbeschäftigung als Hausverwalter oder Buchführer zc. Gest. Anträge erbeten an die Administration. 900
Eine staubfreie Gartenwohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Badezimmer, Gas und Wasser, ist im Hause Wagner, Via Medolino 43, sofort zu vermieten. 914
Drei möblierte Zimmer, eventuell eine Wohnung, Haus Salomon, Via Veterani Nr. 1, sofort zu vermieten. 926
Zu vermieten Via Ercole 21, Haus Bremuda, zwei Wohnungen mit je 4 Zimmern, Kabinett, Küche, Zugehör. 779
Leeres Zimmer mit Küchenbenutzung sofort zu vermieten bei Sonnbißler, Riva del mercato 10. 919
Gut erhaltene Möbel zu verkaufen. Via Castropola Nr. 18. 935
Elegant möbliertes Zimmer mit repariertem Eingang zu vermieten. Elektrische Beleuchtung. Admiralsstraße Nr. 2. 934
Villa in Via Berudella prompt zu vermieten. Riete Nr. 100 monatlich. Auskunft Weinstellerei Konrad Karl Eger, Via Belenghi 14. 937
Lehrantkandidat für Repetition (Unterrealschule) wird gesucht. Gabauer, Campo Marzio Nr. 39, zwischen 12 bis halb 1 Uhr. 938

Visit- und Adress- Verlobungs- und Trauungskarten liefert schnell und billig Buchdrucker J. Krmpotic, Pola.
63 Schöne Feine Frau! Das für jede Familie wichtigste Buch über die vier Kinderlegen verleiht bis jetzt gegen 90 Heller sp. -ung. Briefmarken, Frau H. Kampa, Berlin S. W. 992, Lindenstraße 47

Bekanntmachung.

Mit Erlaß der k. k. Statthalterei in Triest vom 25. Juli 1907, Nr. 99/2, 1907, Gew. III, wurde dem Gefertigten im Sinne des § 2 der Ministerial-Verordnung vom 27. Dezember 1893. R.-G.-Bl. Nr. 195, ein Zeugnis über die in der Zeit vom 5. bis 24. Juni 1907 vor der Prüfungskommission in Triest abgelegten vorgeschriebenen Prüfung zur Erlangung der Maurermeisterberechtigung als „befähigt“ ausgestellt, was ich hiemit zur gefl. Kenntnissnahme bekannt gebe, und mich bei Bedarf besonders empfehle.

Heinrich Antonini

Maurermeister in Pola, Piazza Ninfea 2.

Ausflüglern, Touristen, Reisenden besonders zu empfehlen:

Hotel Dreher

Lussinpiccolo.

Hübscher Palmengarten. — Schöne reine Zimmer. — Echte Wiener Küche. — Vorzügliches Getränk. — Zivile Preise.

Es empfiehlt sich mit vorzüglicher Hochachtung F. R. Templer.

Die Vorteile der

Unfallversicherung bei Invaliditäts- und Erwerbsunfähigkeit sind enorme.

Bureau Piazza Carli 1, I. St.

Gegen Feuer und Einbruch sichere

Kassen

Geld- und Dokumentenkassen, Panzerkassen, Handkassetten

renommirtes Wiener Fabrikat vielfach mit ersten Preisen ausgezeichnet werden offeriert.

Ganz neu. Mäßige Fabrikspreise.

Näheres in der Administration des 917 „Polaer Tagblatt“, Piazza Carli.

PRÄCISIONS-UHR GENÈVE OMEGA
Geschäftsprinzip: Bei kleinem Nutzen, grossen Absatz, zu gleicher Zeit nur beste Ware
Der Besitz einer gutgehenden Taschenuhr mag nicht immer eine absolute Notwendigkeit sein. Für diejenigen jedoch, welche eine Taschenuhr brauchen und das ist unter den heutigen Verhältnissen jedermann, der im praktischen Leben steht, hat nur eine solche Wert, die wirklich zuverlässig ist. Es ist besser, gar keine Uhr zu haben, als eine ungenau gehende. Eine gute und zuverlässige Uhr hütet vor Schaden und Unannehmlichkeiten, man braucht sich niemals zu überhasten, noch unnütze Zeit zu vergeuden. Verabredungen können pünktlich eingehalten werden.
Wenn Sie daher eine solche Uhr benötigen, so sind am empfehlenswertesten die bestbekanntesten Uhren, wie Original Glashütte, Schaffhausen, Omega, Moeris und Original Roskopf-Patent. In Gold, Silber, Nickel und Stahl stets in großer Auswahl am Lager bei
Ludwig Malitzky, Uhrmacher
Werden eventuell auf Teilzahlung abgegeben. 532
Große Auswahl aller sonstigen Uhren, Pendel- und Weckeruhren, Brillantwaren, Juwelen, Gold- und Silberwaren, Rauchrequisiten und optischen Waren.
Eigene Reparatur-Werkstätte.

■ ■ ■ ■ Best- und nächstgelegenes Hotel vom Schiffslandungsplatze und vom Bahnhofe ■ ■ ■ ■

Pola  **HOTEL IMPERIAL**  Pola

907 empfiehlt seine gut und neu eingerichteten Fremdenzimmer zu sehr mäßigen Preisen.

Reine Betten. **Restaurations-Eröffnung in Kürze.** Aufmerksame Bedienung.

Südmart-Jüdenhölzer und zu haben bei Skizari Sonnabiger, Riva del mercato Nr. 10, in der Tabaktrafik am Bahnhofe und in den Tabaktrafiken Via Ruzio Nr. 32, Via Lissa 37, Campo Marzio 16 Via Sergia 61, Via Ruzio 6 und Riva del Mercato 1. 167

Zarotti & Co., Pola, Via Genide 7, Kunstatelier
Großes Lager aller Sorten Rahmen, Spezialität in Sezessionrahmen. Öl- und Chromgemälden religiösen und weltlichen Charakters, Opern- und historischen Gemälden von den berühmtesten Malern, Silber und Spiegel aller Art. Fabrikspreise. 717

Verlangt
in allen
Gast- und Kaffeehäusern
das
Polaer Tagblatt!

Achtung!  Achtung!

Alleinverkauf von „Incerata“-Mänteln, Südwesten, Jacken und Hosen in Flanel und Leinwand gefüttert.

Für den Hochsommer empfehle ich meine reichhaltige Auswahl:

Kammgarn-Anzüge in verschiedenen Farben.
Weiße Leinen-Anzüge in verschiedenen Façons.
Lüster-Anzüge und separate Saccos.
Tennis-Anzüge in Schafwolle.
Tennis-Anzüge in Leinen.
Radfahrer-Anzüge in Stoff und Leinen.
Strandhosen mit Halbgilets.
Pique-Gilets in verschiedenen Farben.
Staubmäntel in Leinen.
Lüster-Ueberzieher für Geistliche.
Weiße Frack-Gilets
Smoking-Anzüge mit und ohne Seidenspiegel.
Leinen- und Lüster-Kostüme für Kinder.
Drap- und weiße Leinenhosen.
Knabenanzüge mit kurzen und langen Hosen.
Lederhosen schwarz und grau für Kinder u. s. w.

560

zu konkurrenzlosen Preisen

Wiener Herrenkleider-Niederlage

Arnold Brasser's Nachfolger

POLA Via Sergia 34 **Adolf Verschleisser** POLA Via Sergia 55

ENRICO PREGEL

Pola, Via Sergia 21

Ausschliesslicher Verkauf und grosses Lager von
Hemden, Krägen und Manschetten

567

LÖWE-MARKE

der Wäschefabrik M. Joss & Löwenstein, k. u. k. Hoflieferanten, Prag II.

Neue Ankunft

von farbigen Zephyr-Hemden in den modernsten und feinsten Mustern.
Große Auswahl von Sportheimden, Kravatten und Stöcken.

*

Alleinverkauf und reichhaltiges Lager

von der berühmten Law-Tennis-Racket Doherty, E. G. M., Riselej, Renschaw etc. der Fabrik Slazenger & Sons, London.

*

Neuheit der Saison 1907

Slazenger Rackets, Puteaux, Tennis-Bälle, Fußbälle.

Alle Fabrikateder Firma Slazenger & Sons, London, werden zu Original-Fabrikspreisen ohne Aufschlag verkauft.

Eduard Wrbitzky

Tapezierer, Via Ostilia Nr. 5

empfiehlt sich der löbl. Garnison und dem P. T. Publikum zur Vornahme aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten.

Billige Preise.

Reelle Bedienung.

St. Georgs-Putzpulver

ist das beste Putzmittel für Silber, Gold, Nickel und Kupfer zu haben in

Original-Verpackung zu 10 Kreuzer per Schachtel in der Drogerie G. Tominz, Via Sergia, Karl Jorgo, Via Sergia 21 und A. Antonelli, Via Giulia.

Giovanni Bernard, Pola.

Niederlage von Neuheiten in Galanterie-, Mode-, Toilette-, Sport- und Reiseartikel, wie Reisekörbe, Reisetaschen in allen Größen, Reisetaschen mit Toiletten-Einrichtung, zum Umhängen und in der Hand zum Tragen. Große Auswahl in Fächern aus Papier. Seide, Stoff und Federn. Gürtel, Handschuhe für Herren und Damen, sowie Mieder, Kravatten, Krägen, Manschetten, Hemden in großer Auswahl zu Fabrikspreisen.

Zimmermaler Mateo Coslian

Via Promontore 5
übernimmt

alle Zimmermaler-Arbeiten.

Schnelle, moderne, dauerhafte und ästhetische Ausführung bei mäßigen Preisen.

Echte Diamantringe

Keine Imitation!
fl. 7-75 fl. 7-75.



KARL JORGO
Juwelier und Uhrmacher
POLA, Via Sergia Nr. 21

Der Unterfertigte beehrt sich dem P. T. Publikum, sowie seinen Kunden bekannt zu geben, daß in seiner Bäckerei

dreimal täglich frisches Brot

sowie jedes andere Gebäck erhältlich ist und auf Wunsch

ohne Preiserhöhung

zugestellt wird.

Hochachtungsvoll

Ludwig Decleva, Via Campo marzio.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jos. Krmpotić, Pola, Piazza Carli.

Alte Goldborten sowie
altes Gold u. Silber
302 kauft
zu bekannt höchsten Preisen
KARL JORGO

Silber-Revolveranhänger
gibt beim Schießen einen
festen Knall K 2-10, 24 Pa-
tronen separat K —40.
Zu haben bei
KARL JORGO

Spüler und Weissen jeder Art
genau nach ästhetischen Regeln
nützen zu haben bei Karl Jorgo,
Optiker und Uhrmacher, Via Sergia
Nr. 21. — Reparaturen billigst.

Z. Gjurin

Wiener Friseur u. Raseur
Via Sergia 59

empfiehlt sich der löblichen Garnison
und dem P. T. Publikum bestens.

Konversation:

Deutsch, kroatisch, italienisch.

A. Vitturi Via Sergia 47

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Manufakturwaren, Aufputzartikeln, Kurz- u. Weißwaren

zu billigsten Preisen.

Für reelle Bedienung wird garantiert.

+ Giuseppe Steindler +

Pola, Via Sergia Nr. 7

SPEZIALITÄT: Hygienische Gummiartikel:

Gummiabsätze für Schuhe, Gummistrümpfe, Gummikapseln für Stöcke
Luftpöster, Bauchbinden, Monatsbinden für Frauen, Eisbeutel, Irre-
katore, Klistierspritzen, Gummi-Badewannen, Bidé, Soxhlet-Apparate,
Gummischläuche, Hosenträger, Watte, Verbandzeug, Suspensorium,
Gummizuzerln, französische und amerikanische Spezialitäten von 2, 3
und 4 Kronen aufwärts.

Niederlage von in- und ausländischen photographischen
Artikeln und Parfümerien.

Als Strapazieruhr

eignet sich ganz besonders die äußerst beliebte **extraflache Kavalierruhr** in ele-
gantem Stahlgehäuse, die ich infolge des Massenankaufes zu dem noch nie dage-
wesenem Preis von nur fl. 4-50 abgeben kann, solange der Vorrat reicht. Dieselbe
Uhr in Gold- und Silber damasziertem Gehäuse nur fl. 5-50, **extraflache Blau-
stahl-Remontoir-Uhr** mit versilbertem oder vergoldetem Zifferblatt nur fl. 5.—.
Nichtpassendes wird umgetauscht. — Risiko ausgeschlossen. — Jeder Uhr wird
eine schriftliche Garantie beigegeben.

Erste Uhren-Fabriks-Niederlage K. JORGO, Pola, Via Sergia 21.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Trippold